

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:  
Markt, Tuchlaube Nr. 9 (A. Heibrich).

Insertions-Preis:  
für die vier Mal gespaltene Petit-Beile oder  
deren Raum 10 S.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N 121.

Hirschberg, Dienstag den 29. Mai.

1883.

## Erfolge der neuen Wirthschaftspolitik.

D. V. K. Ein Berliner Börsenfachblatt hat kürzlich eine Zusammenstellung veröffentlicht über den Coursstand derjenigen 108 Industrie-Actien-Gesellschaften, die an der Berliner Börse notirt werden, worin die Course der betreffenden Actien vom 15. Januar 1878 mit denen desselben Tages 1883 verglichen wurden.

Das Ergebnis ist ein frappantes Zeugnis dafür, welchen Aufschwung die Industrie in dieser Zeit genommen hat. Es würde ja unberechtigt sein, aus dem Coursstande eines einzelnen Industrie-Papiers auf den Erfolg der Wirthschaftspolitik Schlüsse ziehen zu wollen, aber dieser es berechtigt, aus dem Durchschnitt aller dieser Unternehmungen einen solchen Schluß zu machen.

Es betrug am 15. Januar 1878 der Gesamtwert der Actien dieser 108 Industrie-Unternehmungen 166 194 600 Mk., d. h. 48,8 pCt. des mittlren Capitals; dasselbe stellte sich am 15. Januar dieses Jahres auf 290 153 400 Mk. oder 85,2 pCt. des Anlagecapitals. Es werden also diese Unternehmungen jetzt im Ganzen um 123 988 800 Mk. oder 36,4 pCt. mehr werth gehalten, als vor 5 Jahren, d. h. um diese Summe ist der Verlust der Besitzer gemindert worden.

Wenn man in Betracht zieht, daß dieselbe Entwicklung des Werthes bei anderen Unternehmungen, die an der Berliner Börse nicht notirt werden, mit Recht angenommen werden kann, so ergibt sich, daß der in Industrie-Unternehmungen angelegte Theil des deutschen National-Vermögens in sich in diesen fünf Jahren um 30—40 pCt. im Werthe gestiegen ist.

Man würde allerdings einwenden können, daß diese Vermehrung des National-Vermögens allein den Besitzenden, den Unternehmern zu Gute gekommen,

daß aber die ärmeren Klassen dabei leer ausgegangen seien.

Daß aber dieser Einwand hinfällig ist, wird sich sofort aus folgender Betrachtung ergeben. Wenn die Gegner der heutigen Wirthschaftspolitik in dem einen oder anderen Falle die günstigere Lage der Industrie nicht mehr zu leugnen vermögen, dann sind sie stets mit dem Einwande bei der Hand, man müsse ja eine Steigerung der Production, eine Erweiterung des Absatzes zugeben, da aber diese für die Producte sich nicht gehoben hätten, bedeuete dieselbe nicht viel für die Gesamtprosperität der Industrie.

Nehmen wir nun an, die wirthschaftspolitischen Gegner hätten mit der letzteren Behauptung vollkommen Recht, und halten wir die oben dargelegten Zahlenverhältnisse daneben, so würde sich ergeben, daß um jene große Werthsteigerung der industriellen Unternehmungen zu bewirken, eine ganz ungeheure Menge von Arbeit in Deutschland in diesen Jahren mehr geleistet worden sein muß als früher; denn nur durch Arbeit können die Industriellen produciren. Arbeit ist es also gewesen, die diese Werthsteigerung hervorgebracht. Wenn man nun in's Auge faßt, wie viel Arbeit geleistet werden muß, wie viel an Löhnen dafür aufzuwenden ist, um im Jahresabschlusse den Reinertrag um 30—40 pCt. höher veranschlagt zu sehen; daß allein bei diesen 108 in Betracht gezogenen Actien-Gesellschaften 124 Millionen Mehrwerth zu constatiren ist, so wird man sich einen annähernden Begriff von demjenigen ungeheuren hohen Betrage machen können, den die Industrie jetzt an Löhnen mehr verausgabte, um eine solche Steigerung ihrer Capitalwerthe zu erarbeiten, d. h. also, wie viel sie jetzt mehr an Lohn zahlte und mehr zahlen kann als 1878. Diese Verhältnisse sind so einleuch-

tend und in ihrer natürlichen Einfachheit einem jeden so durchsichtig, daß gegenüber einem solchen Resultate der Einwand, von dieser Werthsteigerung habe die arbeitende, ärmere Bevölkerung keinen Nutzen, als hinfällig erscheinen muß, schon ehe er erhoben wird. Nur Arbeit konnte den Lohn schlagen, und in der Möglichkeit der besseren, gesicherteren Verwerthung der Arbeitskraft liegt der Antheil, den der Arbeiter an den Segnungen der neuen Wirthschaftspolitik vorwegnimmt, noch ehe dem Unternehmer sein Antheil erwachsen kann.

## Politische Uebersicht.

### Deutsches Reich.

Berlin, 26. Mai. Se. Majestät der Kaiser und Königin begaben sich gestern nach Potsdam und bestichtigten die 1. Garde-Infanterie-Brigade. Nach der Besichtigung des Se. Majestät nach Babelsberg, kehrten Nachmittags nach Berlin zurück und folgten Johann einer Einladung des Prinzen Alexander zum Diner. Nach dem Diner machten Se. Majestät noch eine Spazierfahrt durch den Thiergarten.

Der Chef der Admiralität, General v. Caprivi, inspicierte Sonnabend die Kaiserliche Werft in Ellerbach, das Proviant-Magazin, die Caserne, das Lazareth und die übrigen Garnison-Anstalten.

Eine kaiserliche Cabinetsordre bestimmt über die Lutherfeier: Das Kirchenfest ist am 9. Nov. mit den Kirchenglocken feierlich einzuläuten. Am Vormittag des 10. November findet die Schulfeierlichkeit statt. Dieselbe soll, soweit die Räumlichkeit es zuläßt, eine öffentliche sein. Am Nachmittag und Abend des 10. November sind liturgische oder sonstige vorbereitende Gottesdienste abzuhalten. Der kirchliche Hauptgottesdienst soll am Sonntag den 11. November, Vormittags, stattfinden. Das Lied „Ein feste Burg ist unser Gott“

## In zwei Welten.

Erzählung von Etta W. Pierce.

(Fortsetzung.)

Die Unterschrift fehlte — sie war nicht nöthig. Dolly warf den Papierstreifen in's Feuer und legte den Ring zurück in das Etui. Dann ging sie an das Fenster, setzte sich dort nieder, um auf Guy Hazelwood's leichten Wagen zu warten, der in der Abenddämmerung in der Allee eintreffen sollte. Einem Manne verlobt, seinen Ring an ihrer Hand tragend, wartete Dolly mit feberhaftem Athem und wild pochendem Herzen auf einen Andern!

Guy erschien endlich und Mrs. Hazelwood folgte ihm bald. Es waren keine Gäste da und die Drei verbrachten einen ruhigen Abend allein. Dolly, in vorzüglicher Stimmung, sang alle Lieblingslieder Guy's, spielte dann Schach mit ihm unter den Wachslöchern der Lustres und war begaubert. Dann wurden die Kerzen für die Schlafzimmer angezündet und die Drei wünschten sich wechselseitig eine angenehme Nacht. Dolly ging, heiter genug, nach ihrem Zimmer, aber in dem Momente, als sie die Schwelle kreuzte und die Thüre hinter sich schloß, veränderte sich ihre ganze Erscheinung. Die Leichtigkeit ihres Schrittes verschwand wie die Heiterkeit aus ihrem schönen Gesichte. Sie ging zum Fenster und starrte bestürzt hinaus in die Nacht.

Wolken verhüllten den Mond, der Wind wehlagte in den Kastanienbäumen. Sie senkte ihre Stirne an die Fensterscheibe.

„Er bewundert mich,“ sagte sie zu sich selber mit

einem leisen Schluchzen. „Ich amüsiere ihn — er ist mir zugethan, vielleicht als Cousin, aber ich kann sein Herz nicht rühren — nein, ich kann es nicht und that es nicht bisher!“

Als sie stand mit gesenktem Haupte, wie irgend eine schöne Statue der Verzweiflung, und nachsann, drang plötzlich eine leise, gedehnte, traurige Musik bis in ihr Zimmer. Dolly fuhr empor und lauschte.

Es war augenscheinlich eine Flöte, mit großem Geschick gespielt. Von wo der Ton kam, konnte sie nicht sagen, aber sicher war der Musiker nicht weit entfernt. Die zarten Töne drangen durch die stille Luft, wie eben so viel Herzschläge, sie hoben sich und sanken und erhoben sich wieder, unendlich süß, unendlich traurig. Aber ehe ihr erstes Erstaunen vorüber war, hörten die Töne so plötzlich auf, als sie begonnen hatten und Alles, was Dolly hörte, war ein scheues Tappen oder Pochen an ihrer Zimmerthür.

„Herein,“ rief sie, und Sarah Johnson trat ein mit irgend welchen alten, stämmigen Spizen in der Hand.

„Hier ist Ihr Besatz, Miß Hazelwood,“ sagte sie mit ihrer weichen, ruhigen Stimme. „Ich bin eben mit dem Ausbessern fertig geworden.“

Dolly nahm die Spizen und betrachtete sie sorgfältig.

„Es ist schön gemacht,“ sagte sie, „und es war solch' ein häßlicher Miß! Der Rector trat darauf, als er mich gestern zum Diner führte. Sie sind sehr erfahret mit der Nadel — horch! da ist es wieder!“

Wieder drang jene geheimnißvolle Musik bis in das Zimmer, wehlagend und seufzend, wie bewegt von tiefem Kummer. Schneller und immer schneller folgten

einander die Noten. Dolly, die groß und bleich bei dem Toilettetisch stand, mit dem Spitzenbesatz in ihrer Hand, blickte auf die Londoner Näherin.

„Welche Person in Hazel-Hall spielt die Flöte so?“ fragte sie.

„Ich weiß es nicht, Miß,“ antwortete Sarah Johnson, augenscheinlich sehr überrascht. „Ich hörte dies niemals zuvor.“

„Es ist Jemand in dem Garten, Sarah.“

Die Letztere trat an das Fenster, welches offen stand, und lehnte sich hinaus.

„Nein, Miß, der Garten ist ganz stille. Es scheint von einem Zimmer in dem Flügel zu kommen.“

Athemlos lauschten die Beiden. Die Musik dauerte fort, jetzt traurig, wie ein Grabgesang, dann wie wahnsinnig und wieder fröhlich, wie Hochzeitsglocken. Dann wurde sie schwächer und endlich starb sie dahin, wie ein Sommerwind, mit süßem Duft beladen. Nach einem langen, zarten Triller schwieg Alles.

„Gewiß ist ein Engel in diesem Hause verborgen, Miß!“ murmelte Sarah Johnson, und sie zog sich mit einem Ruck zurück.

Die Londoner Näherin eilte den Corridor dahin — die lange Stiege hinauf und in das Zimmer der Haushälterin, das jetzt still und finster war, wie alle übrigen Theile des Hauses. Hier öffnete sie eine Thüre und trat hinaus in den Garten.

Langen Alleen von Gesträuchen, Lorbeeren und norwegischen Fichten erstreckten sich längs des südlichen Flügels von Hazel-Hall. Verstoßen näherte sich Sarah Johnson und überblickte diesen Theil des Hauses. Alle

ist dabei zu wählen. In dem Dankgebet ist vornämlich der Gesichtspunkt zum Ausdruck zu bringen, daß es sich nicht um den Lobpreis eines Menschen, sondern um den Lobpreis Gottes für die in der Reformation dem deutschen Volke zu Theil gewordene göttliche Gnade handelt. Diese kaiserliche Verfügung schneidet dem liberalen Streben die Spitze ab, Luther als Freigeist, als Vorkämpfer des Unglaubens oder sonst als das zu feiern, was er niemals war.

Im Abgeordnetenhaus handelte es sich um die Fortsetzung bezw. Beendigung der zweiten Lesung der Substitutions-Ordnung. Schwierigkeiten machte das Pensum in keiner Weise, von bemerkenswerthen Rednern wäre nur Graf Wilhelm Bismarck zu nennen.

Der Reichstag hoffte heute mit der dritten Lesung des Krankentassen-Gesetzes zu Ende zu kommen; die Debatte trug auch zuerst ein vorwiegend technisches Gepräge und führte meist zur Annahme der Beschlüsse der zweiten Lesung. Da mit einem Male, bei § 13, kam das Unheil in Gestalt eines vom Abg. Hirsch gestellten Zusatz-Antrages. Von der rechten Seite wurde dagegen gesprochen. Dies genügte, um den Abg. Hirsch zu einem Antrag auf namentliche Abstimmung zu reizen und als dieser nicht die nöthige Unterstützung fand, die Beschlußfähigkeit des Hauses anzuzweifeln. Natürlich mußte nun zum Namensaufruf geschritten werden, aber selten ist auch ein solcher Grad von Entrüstung bei der großen Majorität des Hauses während einer Abstimmung in die Erscheinung getreten, wie bei diesem neuen Versuch des Herrn Hirsch, die Verhandlungen aufzuhalten. Als aber das gegen Herrn Hirsch zeugende Resultat der Zählung bekannt gegeben war, da entging der Böswillige nur mit knapper Noth einer moralischen Synchung. Nur allmählich ebten die Wogen der Erregung zurück und machten der nüchternen Stimmung Platz, mit der die Verhandlungen rasch fortgesetzt wurden.

Die Sitzung der Militär-Pensionsgesetz-Commission wurde von Montag auf Mittwoch vertagt, weil der Kriegsminister über das finanzielle Resultat der von Vielen gewünschten rückwirkenden Kraft des Gesetzes Mittheilungen machen will.

Die Unfalls-Commission brach auf Vorschlag des Vorsitzenden die bisherigen, lediglich informativischen Verhandlungen ab und begann die wirkliche erste Verhandlung des Gesetzes.

Herr von Rauchhaupt sagte kürzlich in einer Versammlung: „Es ist fast unverständlich, wenn viele Pastoren mit den staatlichen, mit den politischen Dingen nichts zu thun haben wollen; es ist viel bedenklicher, auf der Kanzel politische Straßpredigten zu halten, als in Versammlungen einmal ein freies Wort zu reden. Der bloße, von den Juden so befürwortete Rechtsstaat, der nur den Streit der Bürger in äußeren Angelegenheiten, in Mein und Dein schlichtet, genügt heut nicht mehr. Wir wollen den Rechtsstaat, aber getragen von sittlichen, religiösen und darum christlichen Ideen. Der Staat kann heut so wenig, wie der Mensch beim Christenthum vorbei. Die Gegenwart

duldet keine Gleichgiltigkeit gegen Christenthum. Es giebt keine halben Maßregeln mehr. Entweder sind die staatlichen Einrichtungen christlich oder antichristlich. (Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich.) Es handelt sich darum, ob das Judenthum, oder ob das Christenthum dem Staat die Gesetze dictire. Hoffen wir das Bessere.“

Hosprediger Stöcker sagte dazu: „Wir Geistliche können uns nur herzlich freuen über die heutige Lage, denn unsere moderne Gesellschaft war nahe daran, zu entchristlichen; aber mit einem Male taucht das alte Lebenswort wieder auf. Christliche Staatsideen kommen sogar in den Motiven zu den Staatsgesetzen wieder zum Vorschein und sind geeignet, unsere ganzen öffentlichen Verhältnisse wieder auf eine christliche Basis zu stellen. Andererseits giebt es noch heut christliche Geistliche, die es für bedenklich halten, wenn die Diener der Kirche mit an der Verwirklichung der christlichen Staatsidee arbeiten. Ich glaube, daß das von einer Verwechslung der Begriffe kommt. Wir wollen weder die Staatskirche, noch den Kirchenstaat, sondern eine alle bürgerlichen und öffentlichen Verhältnisse belebende christliche Grundlage. Ohne diese Durchdringung der Naturordnungen mit dem Christenthum gehen wir unaufhaltsam einer revolutionären Katastrophe entgegen.“

Ferner sagte er: „Es ist ein Verhängniß, daß unsere politischen Parteien zugleich eine besondere Stellung zum Christenthum haben. Ich könnte mir sonst wohl ein Zusammengehen der Liberalen und der Conservativen in christlichen Dingen denken. Heut liegt die Sache so: die Socialdemokratie ist das unpraktische Unchristenthum, der Fortschritt das praktische Unchristenthum, die Liberalen (der Protestantenverein) repräsentiren das unpraktische und die Conservativen das praktische Christenthum. Alle Parteien haben für oder gegen das Christenthum Stellung genommen. Es gilt für uns, das Bessere zur Herrschaft zu bringen.“

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ macht heute in der Handwerkerfrage ein erfreuliches Zugeständniß. Das Blatt hatte sich bisher den obligatorischen Innungen abgeneigt gezeigt. Heute meinte es, daß, gelinge es dem Bunde, der eben in Hannover getagt hat, alle Elemente unter seine Fahne zu sammeln, die sich seinen Forderungen entgegenstellenden Hindernisse nicht unüberwindlich sein würden. (Wie aber haben die Herren Officiösen früher gewüthet, wenn wir an den obligatorischen Innungen durchaus festhielten.)

Die englische „Times“ sagt: „Die parlamentarische Regierung in Deutschland ist gleichbedeutend mit der Parteiregierung. Wie kann es aber eine Parteiregierung geben, wenn keine großen, einflußgebenden Parteien mit einem klaren Programme vorhanden sind, wenn die Kammer in eine Anzahl machtloser Fractionen gespalten ist? Wäre unter diesen Verhältnissen der Versuch gemacht worden, eine parlamentarische Regierung zu bilden, er wäre mißlungen, und Deutschland wäre aus den Ministerkrisen nicht herausgekommen.“ Gott sei Dank haben wir aber kein englisches Parlament, zu dem die Wahlen soviel kosten, daß nur Rabob's sich aufstellen lassen. Dann hätten wir fast nur Juden in den Kammern.

Mit Ausnahme der ultraradicalen Blätter, welche auch jetzt noch verächtlich von einer „Comödie“ in Moskau sprechen, zeigt die gesammte Presse Freude und Genugthuung über den bisher guten Verlauf der Krönungsfeier. Die Organe heben dabei hervor, daß der Nihilismus, wie klar zu schauen, nie in das eigentliche Volk eingedrungen und nur eine oberflächliche Wunde am russischen Staatskörper sei. Die Nihilisten seien die Juden und die Halbgebildeten gewesen, der Unsinn, daß diese Secte die Vorposten einer großen, liberalen Partei in Rußland bilde, könne nach dem Moskauer Empfang als abgethan gelten.

#### Rußland.

Moskau. Am Tage des Einzuges der Kaiserlichen Majestäten war Moskau schon in den frühesten Morgenstunden auf den Beinen. Gleich einer Völkerverwanderung zogen die Volksmassen nach jenen Straßen und Plätzen, welche der Zug passieren mußte. Von den fremden Gästen waren es die chiwasche und buarische Deputation, welche überall große Aufmerksamkeit durch ihre Nationalcostüme erregten, welche aus prachtvollen, farbigen Seidenstoffen und Goldbrocat gefertigt sind. Eigenthümliche Pelze und eigenartiger Waffenschmuck erhöhten den Glanz der Costüme. Das Militair ist ganz neu uniformirt; besonders schön und glänzend nahmen sich die Kosaken und Tscherkessen aus. Der Himmel war unwölkt und man befürchtete einen zur Unzeit eintretenden Regen. Die Gendarmen hatten Mühe, das Volk in die Grenzen zu weisen, welche für die Zuschauer gezogen waren. Das Militair marschirte in geschlossenen Colonnen. Es war ein schöner Anblick: die strammen Reiter in den farbenprächtigen Uniformen auf ihren streng nach Farben geschiedenen Pferden, was zu sehen man in anderen Ländern keine Gelegenheit hat. Den Zug eröffneten Gendarmen; es folgte der Leibgarde-Convoi in scharlachrothen, kaukasischen Raftans, sodann die Leib-Escadron der Leibgarde-Kosaken und eine Escadron der Moskauer Leib-Dracöner. Große Aufmerksamkeit erregten die Vertreter der asiatischen und muhamedanischen Völkerschaften in ihren originalen Raftans aus Goldbrocat und farbenreicher Seide. An dem feierlichen Zuge nahmen auch 60 Hoflakaien in Bivree, sowie zwei Hofmohren und vier Bäuser Theil. Die letzteren waren in kostbare, orientalische Costüme gekleidet. Es ist dies ein alter Brauch, der sich bis auf die heutige Zeit erhalten hat. Die Stall- und Jägermeister des kaiserlichen Hofes mit ihrem Dienstpersonal folgten. Die Würdenträger der ersten Rangklassen saßen je vier in goldenen Equipagen. Da plötzlich ertönten von Tausenden von Stimmen brausende Hurra's. Wie eine Lawine wälzte sich die Volksmasse mit entböhsten Häuptern längs der Seiten-Alleen gegen die Triumphpyramide. Es war das Nahen des Kaisers, welches die Jubelrufe der Massen verkündeten. Der Kaiser ritt einen kostbaren, weißen Felter und trug die große Uniform. An der Seite Sr. Majestät ritt der Thronfolger; eine glänzende Suite umgab den Monarchen. Dann folgten die Großfürsten und mit ihnen die anwesenden fremden Fürsten und Prinzen. In einer mit Glas geschlossenen, von 8 prachtvollen Pferden gezogenen, goldenen Equipage fuhr die Kaiserin, gleich-

Bäden waren hier geschlossen. Nur hinter einem konnte sie eine Lampe schimmern sehen. Sie lauschte, hörte aber nichts, als das Rascheln der Blätter im Winde. Während sie da stand und das einsame Licht beobachtete, öffnete sich eine Thüre in der Mauer und zwei Gestalten traten heraus in den Garten.

Die eine war Haddon — sie konnte nicht verfehlen, ihn überall zu erkennen. Die andere, welche sich auf seine Schulter lehnte und in ein langes, warmes Gewand eingehüllt schien, hatte sie zuvor niemals gesehen. Langsam näherte sich das Paar unter den Fichten. Sie trat in den Schatten und beobachtete sie. Es war zu finster, um ihre Gesichtszüge beurtheilen, aber sie hörte deutlich das Gemurmel von Stimmen und das Geräusch der Füße auf dem Kiespfade. Sie näherten sich bis auf zwei oder drei Schritte dem Punkte, wo sie stand, dann wendeten sie sich um und lenkten ihre Schritte nach dem andern Ende des Weges. Augenscheinlich machten die Zwei einen Abend-Spaziergang und hatten diesen Theil des Gartens wegen seiner Abgeschiedenheit erwählt. Sarah Johnson bog die Vorbeerzweige geräuschlos auseinander und blickte ihnen nach, während sie auf dem Pfade hin- und herschritten, aber in der dichten Finsterniß waren sie nichts, als — Gestalten. Endlich hörte sie die Stimme von Haddon sagen:

„Nun, wenn Sie genug haben, Sir, so wollen wir hineingehen.“

Der Mond brach in diesem Augenblick durch die unter ihm vorüberziehenden Wolken und ergoß eine Fluth von Licht in die Allee und auf das Paar, welches sie durchschritt. Mit jeder Entschlossenheit sprang

Sarah Johnson aus ihrem Versteck und ging den Beiden entgegen.

So leicht ihre Tritte auf dem Kiese waren, hörte sie Haddon und wendete sich rasch um. Er stieß seinen Gefährten geradezu in den Schatten der Bäume und trat der Herankommenden allein entgegen.

„Halt!“ rief er streng.

Sarah Johnson hielt an. Er näherte sich ihr, wie eine Schildwache im Dienst.

„Geh zurück, wer immer Ihr seid!“ rief er. „Ich verbiete Euch, einen Schritt weiter vorwärts zu kommen!“ Sie machte eine spöttische Verbeugung, dann erhob sie im Mondlicht ihr Gesicht zu dem seinigen.

„Da, Mr. Haddon! Ich bin's nur — Sarah Johnson,“ sprach sie.

Er fuhr bestürzt zusammen. Auch die Dunkelheit konnte die Beunruhigungen in seinem Gesichte nicht verbergen.

„Ich bitte Sie demüthig um Verzeihung, Miß Johnson,“ flammelte er. „Wer würde gedacht haben, Sie hier zu sehen in dieser Stunde der Nacht? Junge Frauen, wie Sie, sind gewöhnlich von etwas furchtsamer Gemüthsrichtung.“

„Furchtsam! O nein, nicht im Mindesten,“ sagte Sarah Johnson, die es versuchte, ihn bei Seite zu drängen. Er stellte sich aber vor ihr auf und erhob eine Hand mit flehender Geberde.

„Nun, Miß, ich bedauere, es sagen zu müssen, aber es ist gegen die Ordre. Sie können diesen Weg nicht kommen. Darf ich Sie um die Gunst bitten, daß Sie zurückkehren?“

Ihre schwarzen, verführerischen Augen blickten empor in sein Gesicht — sie leuchteten fast übernatürlich. Sie lächelte — es war ein Lächeln, wie jenes, mit dem Eva einst Adam berückte.

„Mr. Haddon,“ sagte Sarah Johnson süß, „Sie haben einige freundliche Rücksicht für mich, nicht wahr?“

„O, sehr viele — bei meiner Seele!“ antwortete Mr. Haddon.

„Dann müssen Sie mich passieren lassen, wahrhaftig. Sie müssen! Ich wünsche die Person zu sehen, welche dort drüben steht.“

„Es geht gegen mein Herz, Miß Sarah, Ihnen irgend etwas zu verweigern, aber ich schwöre Ihnen, das kann ich nicht thun. Es würde mir meinen Platz kosten — ja, in allem Ernste!“

Ihre schmelzenden, schwarzen Augen und ihre warmen, rothen Lippen lächelten zugleich.

„Nichts derart. Ich bin eine sehr discrete Person, Miß Haddon — mir kann man Familiensheimnisse anvertrauen. Sie sollen nichts verlieren durch Ihr Zutrauen zu mir — ich werde Sie in keiner Weise compromittiren — ich verspreche es Ihnen ehrlich!“

Er konnte diesen Lippen und Augen nicht mehr widerstehen, als der Stahl dem Magnet. Sie drängte ihn bei Seite und wie ein Geist floh sie den Weg hinab, gerade gegen die Gestalt, welche da stand, wie Haddon sie verlassen hatte, regungslos unter den nordwestlichen Fichten. Als sie sich näherte, wendete sich jene und zeigte ihr die Umrisse eines bleichen, abgekehrten Gesichtes und den Schimmer seltsam leuchtender Augen.

falls enthusiastisch begrüßt. Dann folgten in Gala-  
wagen die Großfürstinnen, die Prinzessinnen, die Hof-  
und Staatsdamen, sämtlich in weißer, russischer  
Nationaltracht mit kostbarsten Brillanten und Geschmeiden.  
Eine hier noch nie gesehene Pracht wurde bei dem  
Einzuge der Majestäten entfaltet. Hinter dem Zuge  
der Großfürstinnen und Prinzessinnen kamen die  
Chevaliergarden, die Leibhufaren, die berittenen Gre-  
nadiere. Inzwischen hatte der Himmel sich geklärt;  
die goldenen Strahlen der Sonne beleuchteten ein  
großartiges Bild. Alle Glocken Moskaus stimmten  
mit ihrem Geläute in den Jubel des Volkes ein. Der  
Czar ist glücklich in die alte Czarstadt eingezogen.

Der Kaiser empfing den Prinzen Albrecht  
von Preußen nebst Gefolge.

Bei dem Minister von Giers fand eine  
glänzende Soiree statt, zu welcher nur die zur Krönung  
anwesenden fürstlichen Personen, die Botschafter und  
Mitglieder der hohen Aristokratie geladen waren. Die  
Räume des Ministers waren zu diesem Zweck pracht-  
voll mit tropischen Pflanzen decorirt und glänzend er-  
leuchtet.

#### Orient.

Die Stellung Osman Pascha's gilt für ernstlich  
erschüttert; derselbe soll, wie es heißt, in den nächsten  
Tagen seines Amtes als Kriegsminister enthoben wer-  
den. Bekanntlich stand dieser Mann den preussischen  
Reformen entgegen und soll sehr stark in die eigene  
Tasche gearbeitet haben.

#### Amerika.

Die Unterzeichnung des Friedens-Vertrages zwischen  
Chili und Peru ist endlich vollzogen.

#### Afrika.

Madagascar. Man schreibt von dort: Die  
Königin ist thatsächlich eine Puppe. Sollte sie im  
gegenwärtigen Zeitpunkt sterben, — und sie kränkelt  
seit geraumer Zeit — so dürfte Verwirrung in Anta-  
nanarivo und möglicherweise Blutvergießen entstehen,  
denn es giebt zahlreiche Kronprätendenten. Allein es  
wird allgemein angenommen, daß der Premierminister  
für dieses Ereigniß wohl vorbereitet ist, daß er eine  
Nachfolgerin in einer jugendlichen Prinzessin der König-  
lichen Familie in Bereitschaft hält, daß er sie zur  
Königin ausrufen, sie heirathen und fortfahren wird,  
thatsächlich der Herrscher des Landes zu sein.

#### Provinzielles.

rn. Görlitz, 27. Mai. Herr Musikdirector Deppe  
hat nunmehr zu dem Musikfeste dauernd seinen Aufent-  
halt in unserer Stadt genommen. Nächsten Dienstag  
findet die letzte der Vorproben statt. Auch die Musik-  
halle vervollständigt nun äußerlich und innerlich ihr  
Festkleid mehr und mehr und dürften auch nach dieser  
Seite hin die früheren hiesigen Musikfeste übertroffen  
werden. Bei einer von Herrn Deppe gestern hier  
abgehaltenen Gefangprobe wirkte bereits die bei dem  
Musikfest mitwirkende Pianistin, Frau Clara Stei-  
ninger, mit. — Das Braunkohlen-Bergwerk zu Herm-  
sdorf, hiesigen Kreises, welches, mit 400 000 Mk. Obliga-  
tionen und Hypotheken belastet, in Concurs gerieth,  
ist in der vorgestrichen Subhastation für das Meistgebot  
von 62 100 Mk. erstanden worden. Die Obligations-  
besitzer gehen ganz leer aus.

L. Greiffenberg. In Nr. 118 Ihrer Zeitung  
befand sich ein Referat über den Umbau des hiesigen  
katholischen Pfarrhauses. Zu demselben ist unrichtig,  
daß der Herr Fürstbischof 300 Mk. der Gemeinde ge-  
währt habe, vielmehr beträgt die Summe 3000 Mark.

Üben, 24. Mai. Im hiesigen großen Stadtfort  
wurde dieser Tage beim Graben in der Tiefe von eini-  
gen Fuß ein Stück vollständig versteinertes Eiche gefunden.  
An demselben sind die einzelnen Jahrringe sehr deutlich  
zu unterscheiden und giebt dasselbe beim Anschlagen einen  
vollständig metallischen Klang.

\* Ratibor. Der Generalmajor Graf v. Haese-  
ler, Commandeur der 12. Cavallerie-Brigade, hat am  
26. d. Mts. mit 30 Ulanen in 5 Stunden trotz  
Hochwassers und starker Strömung eine 61 m lange  
Brücke über die Oder gebaut und Pferde über die-  
selbe hinweggeführt. Diese wahrhaft glänzende Leistung  
ist für die Selbständigmachung unserer Cavallerie-  
Corps von weittragender Bedeutung.

Herbisdorf, 28. Mai. Gestern Nachmittag  
unternahm der hiesige Gesangverein einen Spaziergang  
nach der Hogolie, einem wunderschönen Aussichtspunkte  
zwischen Ludwigsdorf und Hohenliebenthal. Begünstigt  
vom schönsten Wetter, verließen die Stunden in dem  
heitersten Zusammensein schnell dahin, und nachdem  
gegen Abend noch mehrere Gesänge in das Thal er-  
schollen waren, zog die Sängerschaafe recht zufrieden  
und fröhlich über die Kapelle nach Hause.

W. Schreiberhau. Also einem Referenten des  
„Boten“ sind die in unseren Gebirgsorten anzutreffen-  
den, vierschrötigen Statuen nicht sympathisch, ebenso

sind ihm die zu wenig von Feinheit ausgeprägten Ge-  
sichtsausdrücke anstößig. Nun, man sollte meinen:  
„Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil!“ —  
In's Gebirge gehören stramme, muskulöse und zum  
Schaffen befähigte Leute. Was nützen großstädtisch  
gestaltete Erscheinungen im Gebirge? Angenommen,  
der im „Boten“ seine Schritte zur Herstellung eines  
angenehmen Gesichtspröfils für die Gebirgsbewohner  
ausstreckende „Gesichts-Schneider“ hätte eine 2—3 Ctr.  
schwere Ehehälfte, welche Lust zu einer Koppenpartie  
verspürte, die aber ihrer wohlentwickelten Körper-Con-  
stitution wegen nicht des Laufens, vielweniger des Steigens  
fähig, es vorzöge, hinaufgetragen zu werden. O weh!  
Hier dürfte jedenfalls der bis jetzt in seinem Fach noch  
höchst unerfahrene Gesichtsbesserungskünstler und  
Drehstuler zierlicher Figuren ein gar langes Gesicht ziehen  
und sich hinter den Ohren kratzen. Unzweifelhaft dürften  
in diesem Falle die echten, an unsere Vorfahren er-  
innernden Bierkanter die besten und bewährtesten sein.  
Lassen wir sie also bei ihrer bisherigen Beschaffenheit.  
Der „Boten“-Referent braucht sich nur lassen,  
dann kann er den Rücken und sonst was bewundern,  
und braucht sich nicht einmal über ein ediges Alltags-  
gesicht zu ärgern.

Warmbrunn. Badeort Warmbrunn ist bezüglich der  
Benutzung der dortigen Heilquellen durch Militär-Kurgäste  
vom Feldweibel ab seit diesem Jahre definitiv geschlossen,  
denn die Unterhandlungen für die Erhaltung des Militär-  
Kurhauses haben zu keinem günstigen Resultate geführt.

#### Locales.

\* Wer macht die erfolgreichsten Anstrengungen, den  
Adel, der sonst keinerlei gesellschaftliche Vorrechte hat,  
immer höher zu heben und ihm eine über dessen Ver-  
langen bevorzugte Stellung zu geben? — Die  
Fortschrittspartei!

Wie die fast vergessene Macht der katholischen  
Kirche sich durch den Kulturkampf neu entfaltet und  
in dem Aufwachen des Centrums ihre alte Kraft be-  
tätigte, wie in Frankreich durch das Ausweichen der  
Thronprätendenten diese, dem Gesichtskreis längst  
verschwundenen Männer wieder zu neuer Wichtig-  
keit und zu Gegenständen der allgemeinsten Interessen  
gestempelt wurden; so weiß auch unsere Fortschrittspartei  
durch die rührende Aufmerksamkeit, welche sie allen Handlungen unserer adeligen Mit-  
bürger zu Theil werden läßt und die ehrenden Wich-  
tigkeit, welche sie dem kleinsten Niede eines ad-  
ligen Gutsbesizers beilegt, diesen Stand fast über die  
Gebühr hinaus zu heben. Gleichgiltig sind ihr die  
fürchterlichsten Prügel, welche bürgerliche Bürgermeister,  
Juden oder sonstige Glaubensgenossen selbst erwachsenen  
Bürgern angedeihen lassen (ist ja doch dies nur vom  
gewöhnlichen Schläge der Menschen gesehen), so-  
bald aber einer der Männer höherer Ordnung auch  
nur den Stock hebt, um einem frechen Fuhrmann zu  
drohen, so entsetzt sich die ganze Schaar der kleinen  
Kläffer und zeigt so die riesige Hochachtung und  
Furcht, welche sie vor den Leuten haben, welche doch,  
so zu sagen, auch nur Menschen und keine Halbgötter sind.

Geradezu stolz aber müßte der Besitzer von Buch-  
wald werden, wenn er überhaupt Anlage dazu hätte,  
wenn er liebt, wie durch seine milde Strafe, die er  
einem frech leugnenden, diebischen Kinde angedeihen  
ließ, den ganzen, großen preussischen Staat an den  
Rand des Verderbens gebracht hat. Schreibt doch die  
(jüdische) „Volkzeitung“ wörtlich:

„Wie ist es doch in diesem (preussischen) Staate  
so schwer für den Bürger und das Bürgerkind,  
gegenüber den Schnödesten, sich in wahrhaft  
erschreckender Weise häufen den Ausbrüchen  
und Auswüchsen der Beamtenwillkür, der  
Beamten-Unwissenheit, des Beamten-  
Uebermuths, eine verspätete und spärliche  
Gerechtigkeit zu erlangen.“

Armer, preussischer Staat, wie bist Du  
wackelig geworden, und wodurch? — durch  
10 wohlverdiente Diebe!

\* Nach den Berichten der Berliner Blätter mußten  
wir annehmen, daß über den Rechtsanwält Kauf-  
mann Ehrengericht abgehalten worden sei. Nach-  
fragen an kompetenter Stelle haben ergeben, daß dies  
nicht der Fall ist, sondern daß demselben durch Aller-  
höchste Cabinets-Ordre vom 20. Febr. d. J. der Ab-  
schieb ertheilt worden ist; wie die obigen Blätter  
berichteteten, jedenfalls in Folge seiner mit dem Officier-  
stande nicht in Einklang zu bringenden Agitationen.

\* [Ausflüge nach Schmiedeberg.] Wie an  
den Pfingstfeiertagen und den Sonntag darauf, hatte  
sich auch gestern Nachmittag wieder eine große Menschen-  
menge auf dem Bahnhofe eingefunden, um den Extra-  
zug nach Mittel-Zillerthal und Schmiedeberg zu be-  
nutzen. Außer den einzelnen Familien fuhrn drei  
Gesellschaften. Es waren dies der Männer-Gesangverein,

welcher sich sehr großer Theilnahme zu erfreuen hatte,  
ferner der dramatische Verein und die Ressource. Der  
erstere besuchte Erdmannsdorf, während die letzteren sich  
nach Buchwald wandten. Auch Schmiedeberg und Um-  
gegend hatte eine große Menge Gäste angezogen. Fast  
sämmliche Betheiligte lehrten mit dem letzten Zuge  
nach Hirschberg zurück. Es scheint sich demnach die Ver-  
muthung zu bestätigen, daß auch in diesem Jahre ein  
Hauptzug der Ausflügler von Hirschberg und Umgegend  
sich nach den durch die Schmiedeberger Bahn bequem  
zugänglich gemachten Partien, die das Publikum  
im vergangenen Jahre bereits liebgewonnen hat, wen-  
den werde.

#### Rede des Rechtsanwalts Kaufmann.

Nur weil wir Solches in Aussicht gestellt haben,  
kommen wir auf die im „Boten“ enthaltene Rede  
desselben zurück. Kluger Weise ist nur ein Gerippe  
gegeben, in welchem Vieles unterdrückt, Manches gemäßig-  
t worden ist.

Wenden Redner vom Vergehen des Angeklagten als  
Amtsvorsteher und Schulvorsteher spricht und dabei  
vergißt, daß der Angeklagte nicht einmal Mitglied  
des Schulvorstandes ist; wenn Redner von dem  
Mangel an Bewußtsein der Beamten-Verantwortlichkeit  
des Angeklagten redet und dabei übersteht, daß Zeugen  
wie Angeklagter bekunden, daß der Baron stets das  
Bewußtsein der eigenen Verantwortlichkeit betont  
hat; wenn Redner bedauert, daß der Staatsanwalt die  
politische Seite gestreift habe und zu erwähnen ver-  
gißt, wie viel bedauerlicher es ist, daß die ganze  
Sache von der Fortschrittspartei lediglich aufgebauscht  
war, um zur politischen Wahlagitation aus-  
genutzt zu werden, so können wir unsern Lesern die  
weitere Kritik der Rede wohl schenken; nur ein Satz  
möge noch besprochen werden.

Redner sagt, die diebischen Schulkinder „sind ermahnt  
worden und eine Zeit lang in der Schule auf eine  
Bank allein gesetzt worden. Diese Art der Strafe  
steht in grellem Widerspruch mit der Idee, wie die Jda  
gestraft worden ist“ u. Dabeivergißt Redner wieder,  
daß die Schulkinder von der Jda verführt worden  
waren, und daß nach dem überraschenden und für die  
Jda sehr gravirenden Verlauf der Zeugenaussagen die  
einzigste Bank, auf welcher zu sitzen jenes Mädchen  
werth war, wohl die Anklagebank in der Straf-  
kammer gewesen sein dürfte.

— [Erledigte Pfarrstellen in Schlesien.]  
Alt-Reichenau, Diaconat Landeshut, durch Tod er-  
ledigt, Einkommen 2500 Mk. und freie Wohnung, Be-  
werbungen diesmal an das Consistorium einzureichen.  
— Pogarell, Diaconat Brieg, durch Tod erledigt,  
Einkommen 4830 Mk. und freie Wohnung, Patronat:  
der Magistrat zu Brieg. — Hoyerwerda, Archi-  
diaconat, durch Versetzung erledigt, Einkommen 1970 Mk.  
und freie Wohnung, Kenntniß der wendischen Sprache  
erforderlich, Bewerbungen sind diesmal an das Con-  
sistorium zu richten.

— Der Unfall eines Arbeiters bei der Reparatur  
des Eisenbahnkörpers, welche mit der ausdrücklichen Auffor-  
derung zur Eile, damit der Bahnbetrieb keine Störung  
erleide, übertragen worden, ist nach einem Urtheil des  
Reichsgerichts als ein Unfall beim Betriebe der Eisenbahn  
zu erachten und unterliegt der erhöhten Haftpflicht des  
Eisenbahnunternehmers.

#### Räthsel.

(Dreißig.)  
Die lieblich grünt es in Wald und Fluß,  
So kündigt die Erste des Frühlings Spur!  
Sie bringt mit der Zweiten den duftenden Zweig  
Mit seinem frischen Waldlaub bogenleich,  
Wenn das Ganze sich naht und damit schmückt aus  
Recht freundlich und wonnig die Straße und Haus.  
Auflösung des Räthfels in Nr. 109: **Einfluß.**

#### Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Magdalena Zacharias mit Wilhelm von  
Brittnitz-Gaffron, Breslau. Fräulein Anna Droste mit Lieutenant  
Rhenius, Carlouis.

Vermählt: Lieutenant Graf Oriola, Husaren-Reg. 4, mit  
Lory geb. Gräfin von Wengersky. Assessor von Eschoppe mit  
Adelheid geb. von Steuben, Glogau. Freiherr von Stieren mit  
Emma geb. von Seyden, Kotoszin. Werner v. d. Anebed-  
Corbin mit Käthe geb. von Spörren, Lüdersburg.

Geburt: Sohn: Pastor Niebede, Alt-Annppin. Hugo von  
Wilamowitsch-Mollenhoff, Knobelnid. Artillerie-Hauptmann  
Ulbe. Mädchen: Alexander von Falkenhäuser, Warmbrunn.  
Gestorben: W. von Ebbecke auf Niders. Professor  
Ballentin, Breslau. Oberlieutenant von Schmidt. v. Grundlach  
auf Mollenhoff. Pastor Doll, Neutkirchen. Frau Oberst Kuhl-  
mann geb. von Engelbrechten.

#### Briefkasten.

Leser in N. Wir haben in unserer Post sowohl das Pro-  
gramm wie alle Anordnungen betreffs des Görlitzer Musik-  
festes bereits gebracht. Bitte die betreffenden Nummern nach-  
zuschlagen.  
Herrn W. Den hübschen Vers „aus Moskau“ hatten wir der  
„Reiniger Zeitung“ entnommen.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, am 26. Mai, Abends 9 Uhr, unseren theuren, inniggeliebten Gatten, Vater, Schwieger-  
vater und Bruder, den Königlichen Oberstlieutenant a. D. Herrn

**Heinrich von Heugel,**

nach langem Leiden im Alter von 74 Jahren aus dieser Welt abzuherufen.

Dies beehren sich anzuzeigen

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Hirschberg, den 28. Mai 1883.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 30. Mai, früh 10 Uhr statt. 2583

Heute Nachmittag 4 Uhr entschlief nach schweren Leiden meine herzlich geliebte Frau

**Anna geb. Forkel**

im Alter von nahezu 28 Jahren.

Dies zeigt tiefbetäubt an im Namen der sämtlichen Hinterbliebenen

Hirschberg, den 28. Mai 1883.

**C. Lange, Maurermeister.**

Beerdigung: Donnerstag Nachmittag 5 Uhr. 2586

Mit Bezugnahme auf die in den Monaten Juli, August und September hier stattfindende

**Gewerbe-Ausstellung**

in dem der Stadt gehörigen Exercierschuppen und in der Umgebung desselben machen wir die Besitzer der umliegenden Häuser darauf aufmerksam, daß es für sie nöthig sein wird, den Feuerversicherungs-Gesellschaften, bei welchen sie Versicherung genommen haben, von dem oben erwähnten Vorhaben Mittheilung zu machen.

Hirschberg, den 23. Mai 1883. 2581

**Der Magistrat.**

**Eisenbahn-Directionsbezirk Berlin.**

Die Lieferung von 137 Cubikmeter Pflastersteinen aus feinkörnigem Granit oder Basalt zur Pflasterung der Güterzufuhrstraße auf Bahnhof **Kabischau** soll verbunden werden. Bedingungsgemäße Offerten sind bis zum Eröffnungstermine, **Mittwoch d. 6. Juni, Vormittags 11 1/2 Uhr**, bei der unterzeichneten Dienststelle einzureichen.

Die Bedingungen liegen daselbst zur Einsicht aus und werden Formulare zu der Preis-Offerte nebst den speciellen Bedingungen zum Preise von 50 Pf. abgegeben. Hirschberg, den 24. Mai 1883. 2576

**Königliche Eisenbahn-Bauinspektion.**

**Letzte Privat-Impfung heute, den 29., Nachmittags 3 Uhr.**  
2578 **Dr. Fliegel.**

**Zur Einrahmung**

von Bildern jeglicher Art, in elegantester Ausführung, sowie zur Reinigung alter Kupferstücke etc. empfiehlt sich

**A. Haschke,**  
Glasermeister.

Es ist am Sonntag auf meinem kleinen Mühlberg großer Unfug gemacht worden, Steine in meine dortige Jagdhütte geworfen worden und überhaupt den dortigen kleinen, aber mühsam und mit vielen Kosten verbundenen Anlagen erheblicher Schaden zugefügt.

Ich sehe mich daher dringend genöthiget, das Betreten der Anlagen auf dem kleinen Mühlberge, ferner des sogenannten Steinele geradeüber des genannten Mühlberges, allen Besuchern unbedingt zu verbieten; auch habe ich einen Aufseher angestellt, der das Betreten jener Stellen verwehrt.

Niemitz-Kauffung, den 26. Mai 1883. 2582

**von Uechtritz auf Niemitz-Kauffung.**

**Die Weinhandlung**  
en gros & en détail

von

**Louis Schultz, kgl. Prinzl. Hoflieferant,**  
gegründet 1760, in eigener Firma seit 1867,

empfiehlt

**Bordeaux-, Rhein-, Mosel-, Südländische, Champagner- und Ungar-Weine.**

Proben und Preislisten werden in meinen Weinstuben gern verabreicht. Emballage nach außerhalb wird nicht berechnet. P

Von meinen getrockneten Gemüsen in Tafeln zu 5 Portionen empfehle

**Schnitt- und Brech-Bohnen, rothen, Brüsseler und Grün-Kohl, Sauerampfer, Carotten, Sellerie, Julienne, als auch Erbsen- und Bohnen-Suppen-Extract und Erbsen-, Bohnen-, Linsen-, Reis-, Grieß-, Hafergrün-Suppen, Erbwurst, sowie Kaiser-Paprika (gestoßen).**

2582

**Louis Schultz.**

**Pflanzen.**

Echte Oberndorfer Kuntelrüben, Leptochen, 1. Qualität, Erdrüben, Magdeburger Kraut, Gemüse und Blumenpflanzen offerirt billigt die Gärtnerei der

**Häusler'schen Weingasse.**

**60 Schock Grutejeile**

(à Schock 40 Pf.) verkauft A 128  
der Stellenbesitzer **Wilh. Exner,**  
**Canmerwaldau.**

**30 Ctr. gutes Sen!**  
verkäuflich in Nr. 37 zu **Verbisdorf.**

**1 Feldsopha, br. Nips, 1 Hänge- und 2 Schirmlampen** zu verkaufen. 2544  
**Inspectorstraße 2, 2 Et.**

**Einen Gesellen** sucht 2568  
**C. Opitz, Schmiedemeister, hier.**

Zum sofortigen Antritt suche ich einen **Lehr-ling.** 2565  
**J. Reppich, Schuhmacherstr.,**  
**Hellerstraße 20.**

Zum sofortigen Antritt suche ich einen **Lehrling.** 2559  
**G. Patting, Müllermeister, Alt-Schnau.**

Ein ganz alleinstehender Herr (Beamter) sucht zum 1. Juli c. eine 2553

**Wirthschafterin**  
ohne Anhang unter mäßigen Bedingungen. Offerten nimmt die Expedition der „Post“ aus dem Kiefengebirge entgegen. Lehrerwitwen haben den Vorzug.

**Eine Köchin**  
aufs Land sucht Stellung durch 2564  
**Frau Liebig, Dunkle Burgstraße 19.**

**Ein ordentl. Mädchen**  
zur häuslichen Arbeit sucht zum baldigen Antritt 2508  
**Frau Dachbedermeister Weissmann.**

In meiner Villa, **Cannersdorf Nr. 31**, an der Warmbrunner Chaussee, ist vom 1. October eine elegante **Wohnung** von 4 heizbaren Zimmern zu vermieten. 2577

**R. von Treskow.**  
In meinem neu erbauten Hause, **Bahnhofstraße Nr. 12**, ist die **2. Etage** mit vollständigem Zubehör zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Näheres zu erfahren in der Buchhandlung des Herrn **Georg Schwaab** daselbst. 2579  
**J. Silber.**

Ein möblirtes Zimmer, in angenehmer Lage, mit voller oder theilweiser Pension, ab sofort zu vermieten. Näheres bei Herrn Kaufmann **Felsch, Promenade.** A 129

**Möblirte Stube** zu vermieten. Pension für Knaben oder Mädchen. 2543  
**Inspectorstraße 2, 2 Et.**

**Eisenbahn-Fahrplan.**

Vom 1. Juni 1883 ab.

**Abfahrt von Hirschberg.**

Nach Lauban 5.45	Vormittags, 10.35	Vorm., 2.7	Nachmittags, 7.40	Abds., 10.58	Abends.
In Lauban 7.41	Vorm., 11.57	Vorm., 3.34	Nachm., 9.11	Abds., 12.25	Abds.
Von Lauban nach Görlitz 7.9	Vorm., 12.13	Nachm., 3.40	Nachm., 9.16	Abds.	
In Görlitz 7.51	Vorm., 12.55	Nachm., 4.20	Nachm., 9.58	Abds.	
Von Lauban nach Kohnfurt 7.13	Vorm., 12.3	Nachm., 3.40	Nachm., 12.30	Nachts.	
In Kohnfurt 7.41	Vorm., 12.33	Nachm., 4.10	Nachm., 1.1	Nachts.	
Von Kohnfurt nach Berlin 9.55	Vorm., 1	Nachm., 4.16	Nachm., 1.22	Nachts, 2.23	Nachts
In Berlin (Schl. B.) 3.19	Nachm., 4.54	Nachm., 7.16	Abds., 8.59	Abds., 11.4	Abds., 5.45
					8.34, 11.7
Nach Ruhbank 6.37	Vorm., 12.3	Nachm., 3.45	Nachm., 5.26	Nachm., 7.55	Abds.
In Ruhbank 7.31	Vorm., 12.48	Nachm., 4.31	Nachm., 6.11	Nachm., 8.43	Abds.
Von Ruhbank nach Liebau 7.42	Vorm., 9.51	Vorm., 12.58	Nachm., 4.44	Nachm., 6.25	Nachm., 10.5
					Abends.
In Liebau 8.12	Vorm., 10.21	Vorm., 1.28	Nachm., 5.14	Nachm., 6.55	Nachm., 10.35
Von Ruhbank u. Dittersbach-Glag 7.39	Vorm., 12.53	Vorm., 4.37	Nachm., 6.14	Nachm., 8.48	Abds.
In Dittersbach 8.21	Vorm., 1.34	Nachm., 5.16	Nachm., 6.53	Nachm., 9.29	Abds.
Von Dittersbach nach Glag 8.41	Vorm., 1.41	Nachm., 5.20	Nachm., 9.34	Abds. (bis Neurode).	
In Glag 10.25	Vorm., 3.23	Nachm., 6.56	Abds.		
Von Ruhbank nach Walzenburg-Sorgau 7.39	Vorm., 12.53	Nachm., 4.37	Nachm., 6.14	Nachm., 8.48	Abds.
					Abds.
In Walzenburg 6.4	Vorm. (von Dittersbach), 9.20	Vorm., 12.22	Nachm., 1.50	Nachm., 4.14	Nachm., 7.8
					Abds., 9.49
In Sorgau 6.23	Vorm., 9.40	Vorm., 2.8	Nachm., 7.27	Abds.	
Von Sorgau nach Breslau 6.33	Vorm., 9.48	Vorm., 2.14	Nachm., 7.35	Abds.	
In Breslau 8.35	Vorm., 11.40	Vorm., 4.15	Nachm., 9.37	Abds.	
Nach Schmiedeberg 6.42	Vorm., 9	Vorm., 10.38	Vorm., 2.10	Nachm., 3.53	Nachm., 8.6
					Abds.
Abfahrt von Lomnitz 7.5	Vorm., 9.23	Vorm., 11.1	Vorm., 2.37	Nachm., 4.16	Nachm., 8.33
					Abds.
Abfahrt von Mittel-Zillertal 7.21	Vorm., 9.38	Vorm., 11.16	Vorm., 2.55	Nachm., 4.34	Nachm., 8.51
					Abds.
In Schmiedeberg 7.44	Vorm., 9.56	Vorm., 11.34	Vorm., 3.13	Nachm., 4.52	Nachm., 9.9
					Abds.
Abfahrt von Schmiedeberg nach Hirschberg 8.4	Vorm., 10.51	Vorm., 12.51	Nachm., 4.10	Nachm., 6.30	Nachm., 9.25
					Abds.
Abfahrt von Mittel-Zillertal 8.23	Vorm., 11.14	Vorm., 1.14	Nachm., 4.30	Nachm., 6.50	Nachm., 9.53
					Abds.
Abfahrt von Lomnitz 8.37	Vorm., 11.28	Vorm., 1.28	Nachm., 4.44	Nachm., 7.4	Abds., 10.7
					Abds.
<b>Ankunft in Hirschberg.</b>					
Von Berlin-Görlitz-Kohnfurt-Lauban 6.22	Vorm., 8.43	Vorm., 11.56	Vorm., 3.37	Nachm., 10.53	Abends.
Von Breslau-Glag-Sorgau-Liebau-Ruhbank 8.25	Vorm., 10.30	Vorm., 1.37	Nachm., 5.26	Nachm., 10.48	Abds.
Von Schmiedeberg 8.59	Vorm., 11.50	Vorm., 1.50	Nachm., 5.6	Nachm., 7.26	Abds., 10.29